Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 24. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 25. Januar 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Die Revolution in Petersburg.

Einer zusammenhängenden Darstellung des „Berl. Tageblattes" über die Ereignisse in Petersburg am 22. Januar sind noch einige Ergänzungen der bisherigen Nachrichten zu entnehmen: Schon bald nach Mitternacht hatte eine Arbeitermenge von an 1000 Mann das städtische Wasserwerk anzugreifen versucht, um es zu zerstören. Sie wurde von Militär durch scharfe Schüsse zurückgetrieben, an 30 Tote und Verwundete zurücklassend. Schon beim Morgengrauen wurden sämmtliche aus den Vororten nach der Stadt führenden Straßen von einem fünffachen Militärkordon gesperrt, um keine Arbeitermengen ins Zentrum gelangen zu lassen. Der Platz vor dem Winterpalais wurde von Militär okkupiert. Im Hofe des Palais war eine Artilleriebrigade aufgestellt. Die Straßen durchzogen starke Reiterdetachements. Fettgedruckte Anschläge mit der Warnung von Seiten der Polizei an die Bewohner, ihre Häuser zu verlassen und sich an Aufläufen zu beteiligen, wurden angeschlagen. Die Straßen waren im Laufe des Vormittags ungewöhnlich still. Nur beim Narwaschen Tor bei den Putilowwerken ging es lebhaft zu. Dort demonstrierte gegen 11 Uhr eine gewaltige Arbeitermenge gegen das aufgestellte Militär. Den Demonstrierenden voran zog der Priester Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der anderen eine Rolle mit der Bittschrift für den Zaren und den Forderungen der streikenden Arbeiter trug. Im folgten 15 000 bis 18 000 Mann, die eine Hymne sangen. Etwa 30 Schritte vor dem Militärkordon tönte dem Haufen der Befehl zurückzugehen entgegen, da sonst geschossen werden würde. Ein Moment des Zögerns kam in die Menschenmasse, dann trat Gapon vor, um mit dem Offizier zu unterhandeln, wobei er versuchte, ihm die Bittschrift zu überreichen. Er wurde aber zurückgewiesen. Nun kehrte Gapon um und stellte sich an die Spitze seiner Schar, die jetzt vormarschierte. Ein Kommandoruf ertönte, dann fielen um 11,40 Minuten die ersten Salven blinder Schüsse. Die Arbeiter marschierten weiter vor. Ein neuer Kommandoruf und drei scharfe Salven wurden in die Menge hineingeschossen. Ein furchtbarer Schrei des Entsetzens ertönte. Schmerzensrufe, Stöhnen der Verwundeten, welche eine wilde Flucht der Arbeiter hervorriefen, waren das Resultat dieses Gewaltaktes. Als einer der ersten war der Priester Gapon verwundet umgesunken. Um ihn lagen Tote und Verwundete zu vielen Hunderten. Furchtbar war die Wirkung des Feuers auf so nahe Distanz gewesen. Wohl fielen vereinzelte Revolverschüsse aus den Reihen der fliehenden Arbeiter, welche, wie von wilder Panik ergriffen, dahinjagten und ihre Wut an vereinzelten Polizeiposten ausließen, indem sie mehrere von ihnen töteten. Hier war die Tragödie zu Ende. An 300 Tote und ebenso viele Verwundete bedeckten die Straßen. Das rote Kreuz trat in seine Rechte. An diesem Punkt war den Arbeitern jede Lust zu weiterer Zusammenrottung vergangen. Nach zwei Stunden konnte man unbehelligt bis zu den Putilowwerken gelangen, wo ein großer Anschlag am Tor verkündete, daß alle Arbeiter den rückständigen Lohn erhalten können. Ueberall standen streikende Gruppen von Arbeitern und weinenden Frauen zusammen, die heftig gestikulierten. Man fragte einige und erhielt die Antwort, sie begriffen nicht, warum Militär auf sie schieße, wollten sie doch dem Zaren ihre Bittschrift überreichen. Als man auf ihren politischen Inhalt hinwies, wußten die meisten nichts davon.

Sehr blutig verlief ein zweiter Zusammenstoß. An der Moskauischen Pforte, bei welcher 50 000 Arbeiter aus Kolpino gemeinsam anrückten. Hier sollen an 1000 getötet und 300 verwundet worden sein. In gleicher Weise wurden die Arbeiter in anderen Straßen empfangen. Schon gegen 1 Uhr war es klar, daß der Versuch der Arbeiter, in die Stadt zu dringen, vollkommen gescheitert war. Auf dem Platz vor dem Winterpalais war bis 6 Uhr alles ruhig. Denn jede kleine Ansammlung wurde sofort gesprengt und überritten. An die 10 000 Arbeiter waren immerhin in der Stadt. Sie promenierten ruhig durch die Straßen, doch wollte sich ein Auflauf bilden, sprengten Kosaken mit blitzenden Waffen heran. Man hörte Angstschreie und Hilferufe, hörte Schüsse fallen, dann war alles ruhig. Der Versuch, zu revoltieren, war vollständig gescheitert. Die Zahl der Toten anzugeben, ist schwer. Sie dürfte gegen 2000 betragen. Die Zahl der Verwundeten festzustellen ist unmöglich. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Es ist möglich, daß der Streik noch einige Tage andauert, doch dürften größere Demonstrationen nach dem letzten blutigen Ausgang unterbleiben. Ein Gerücht behauptet, daß für morgen der Generalstreik in Moskau erwartet werde. Am späten nachmittag fanden in einzelnen Hauptstraßen, so auf dem Newski, der Morskaja und der Gorochowaja regelrechte Straßenkämpfe statt. Auf Umwegen gelangten Arbeitermassen in das Zentrum der Stadt und versuchten sich allmählich zu einem festen Körper zusammenzuschließen, um gegen das Militär geschlossen vorzugehen. Das Militär gab im Laufe des Tages zehn scharfe Salven ab, die viele Opfer forderten. Stellenweise antworteten die Arbeiter durch Werfen von Handgranaten und Bomben, und durch das Abfangen vereinzelter fahrender Militärpersonen, die halb tot geprügelt wurden. So sah man auf dem Newski einen stark blutenden halbtoten General, den Arbeiter überfallen hatten, von zwei Offizieren sorgsam im Schlitten nach Hause transportiert. Mehrere alleinfahrende Einjährige wurden von Arbeitern tot geschlagen. Gegenwärtig (8 Uhr abends) ist es ruhiger geworden, doch das Passieren ist stellenweise noch gefährlich, da ab und zu Schüsse fallen. Sonst macht die Stadt den Eindruck eines großen Heerlagers. Man glaubt vielfach, daß die Arbeiter morgen den Versuch, in die Stadt zu dringen, wiederholen werden. Den Oberbefehl über die Truppen führte Großfürst Wladimir, in dessen Palais sich bis zum frühen Morgen sein Stab befand. Die erklärte Parole war, keinen zu schonen und jede Zusammenrottung zusammenzuschießen. Diese Parole wurde streng befolgt. Die Polizei und die Gendarmen waren so gut wie außer Funktion getreten. Es herrschte Militärgewalt. Unter den gebildeten Klassen merkte man wenig von den Vorgängen auf den Straßen, nur in den Vorstädten herrschte große Unruhe. Viele haben Petersburg eilig per Bahn verlassen, um ihre Person in Sicherheit zu bringen. Morgen bleibt Petersburg den dritten Tag ohne Zeitungen.

Ueber seine Politik und seine Ziele äußerte sich der Arbeiterführer und Priester Gapon folgendermaßen: „Nur politische Zugeständnisse können den Weg für wirtschaftliche Reformen ebnen. Bevor der Streik begann, suchte ich den Polizeipräfekten auf und teilte ihm mit, daß wir die Arbeit einzustellen beabsichtigen, falls unser Los nicht durch Erfüllung unserer ihm schriftlich überreichten Forderungen verbessert werde. Er fragte mich, mit welchem Recht ich für die Arbeiter spreche. Ich antwortete, weil ich ihr Vertrauen genösse, und daß sie meinem Rate folgen würden. Er nahm die Forderungen entgegen und sagte, er würde mit den zuständigen Persönlichkeiten sprechen. Am nächsten Tage benachrichtigte er mich, daß die Forderungen nicht bewilligt werden würden, und dann erst begann der Streik. Ich wies darauf hin, daß ich der Regierung eine billige Gelegenheit gegeben habe, etwas für uns zu tun, ohne daß wir unsere Zuflucht zum Streik nahmen. Die Hindernisse waren politischer Art, und deshalb haben wirtschaftliche Verbesserungen politische Reformen zur Voraussetzung, daher haben wir unser Programm geändert. Aber wir brauchen die moralische Unterstützung der gebildeten Klassen. Am Sonntag versammeln wir uns um zwei Uhr auf den Platz vor dem Winterpalast. Wir haben dem Fürsten Mirski mitgeteilt, daß wir den Zaren zu sehen, und ihm ein Gesuch um eine Verfassung zu überreichen wünschen. Wir werden ohne rote Fahne, ohne revolutionäre Lieder oder Rufe kommen, einfach als treue Bürger, um den Zaren zu sprechen, der von der Bureaukratie getäuscht worden ist und unsere Bedürfnisse nicht kennt, aber sie, wie wir hoffen, von uns erfahren wird. Wir hoffen, daß wir das Gesuch dem Kaiser überreichen und Worte der Hoffnung von seinen Lippen hören werden. Wenn er ablehnt, wird es eine furchtbare Erhebung geben. Es ist möglich, daß ein Präfekt oder ein Minister kommen wird, um anstatt des Kaisers des Gesuch entgegenzunehmen, aber darauf werden wir nicht eingehen. Wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden, werden wir der Welt bewiesen haben, daß friedliche Mittel vergeblich sind, und wir werden den Versuch nicht wiederholen, sondern mit andern Mitteln unser möglichstes tun. Ich rechne darauf, daß 500,000 Einwohner von Petersburg, darunter 130,000 Arbeiter sich in der Nachbarschaft des Palastes versammeln werden. Wenn die Polizei oder die Kosaken uns den Weg zum Palast sperren und uns auseinandertreiben, wie es in Moskau mit der Volksmenge geschah, können sie Gewalt anwenden und Blut vergießen. Ich werde in der ersten Linie stehen, wie es dem Führer geziemt, der für den schicksalsschweren Schritt seiner ihm vertrauenden Gefährten verantwortlich ist, und wenn die Regierung uns niederschießen läßt, werde ich als der erste fallen (was aber bekanntlich nicht eingetroffen ist). Vielleicht werde ich am Sonntag mein Leben lassen, aber ich bin überzeugt, daß das vergossene Blut uns die Freiheit bringen und mehr erreichen wird, als die erfolgreichste Agitation. Wenn der Zar weise ist, wird er am Sonntag nach Petersburg kommen, um uns zu empfangen." Gapon war die letzten Nächte nicht zu Hause in seiner ärmlichen Wohnung im Arbeiterviertel, da er befürchtete, verhaftet zu werden. Auf die Frage, was er tun werde, wenn die Polizei ihn festnehme, antwortete er: „Mich werden sie nicht verhaften, gegen jede derartige Ueberraschung haben wir wirksame Maßregeln getroffen. Ich habe meine Leibwache von Arbeitern und werde nicht mehr zu Hause schlafen."

Ueber die Vorkommnisse der letzten Tage liegen weiter folgende interessante telegraphische Meldungen vor.

* **Petersburg,** 23. Jan. Die Ausständigen drangen in das Gebäude des Regierungsblattes der Nowoje Wremja ein und zerstörten die Maschinen. — 12,000 Arbeiter von den Katilowwerken (drei Meilen von Petersburg entfernt) marschieren auf die Hauptstadt.

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Bergmann.

7) (Nachdruck verboten.)

„Und ebenso leicht begreiflich sind; versetzte Roden ernst, „ich weiß nicht, ob ich mich verhört habe, verehrte Frau Professorin, aber mich dünkt, Sie erzählten vorhin, daß Frau von Wessenstein sich im Besitze eines wichtigen Dokuments, eines Erbvertrages oder dergleichen befunden, und da meine ich, könnte es doch nicht schwer sein, zumal für einen gewiegten Advokaten, einen Stein in das geheimnisvolle Getriebe des Universal-Erben zu werfen."

Die Professorin blickte ihn überrascht an und schüttelte dann den Kopf.

„Sie haben sich jedenfalls verhört, junger Herr!" erwiderte sie langsam und nachdenklich, „ich sprach nichts von einem derartigen Dokument, aber verwunderlich und überraschend ist es trotz alledem."

„Ich verstehe Sie nicht —"

„Ja, sehen Sie, junger Herr," fuhr sie rasch fort, „ich bin mir ganz sicher, daß ich von einem Dokumente kein Sterbenswörtchen gesagt habe, da ich es für ein Verbrechen halten würde, ein solches wichtiges Geheimnis der unglücklichen Familie preiszugeben. Um so mehr überrascht es mich, Sie darnach fragen zu hören."

„Also existiert es wirklich?" fragte Roden anscheinend gleichgültig.

Die Professorin nickte.

„Weiter darf ich Ihnen nichts darüber mitteilen, selbst Herr von Veltheim besitzt keine Kenntnis davon. Ob dasselbe den Enterbten indessen von so großem Nutzen sein kann, wie sie wünschen und hoffen, ist wohl sehr zweifelhaft."

„Warum produziert Frau von Wessenstein das Dokument nicht vor Gericht?"

„Weil ihr Advokat davon abgeraten haben soll, da er erst alle Mittel und Wege erschöpfen wolle, bis er zu diesem letzten Radikalmittel, wie mir Herbert einmal mitteilte, griffe. Seit jener Zeit habe ich weder Mutter noch Sohn wieder gesehen, auch nichts von ihnen und dem Prozesse gehört."

„Sie waren Nachbarn der Familie Wessenstein," nahm Roden nach einer Pause aufs neue das Wort, „so wohnte dieselbe wohl —"

„In der Schloßstraße, welche Sie jedenfalls passiert haben, um zu uns zu gelangen; das Wessensteinsche Haus ist das dritte rechts, es überragt alle übrigen."

„Es ist unbewohnt?"

„Nein, augenblicklich bewohnt der General-Konsul Waldeck, welcher nach langjähriger Abwesenheit wieder einmal die Vaterstadt aufgesucht hat und vielleicht ein Jahr hier bleibt. Der gute Waldeck ist ein Wandervogel geworden, seit ihm die Gattin gestorben und seine einzige Tochter, der Erbin seiner Millionen, soll sich auch nur heimlich auf Reisen befinden. Ich begreife so etwas nicht."

„Es kommt auf die Gewohnheit an," lächelte Roden, „und ich, der auch dem geheimnisvollen Zuge des Reisens nur gar zu gern folgte, kann diese Wandervögel sehr wohl begreifen. — Ist denn Herr von Veltheim ein Freund des General-Konsuls?"

„Das wohl eben nicht, doch war Waldeck befreundet mit den Wessensteins und scheint deshalb dieses Haus mit Vorliebe gewählt zu haben, da er zu einem festen Wohnorte, somit auch zu einem Ankaufe sich nicht entschließen kann. — Uebrigens soll Herr von Veltheim in letzterer Zeit wieder recht gern im Hause seines Schwiegervaters weilen und wollen böse Zungen, — Sie wissen, das Gerücht ist stets geschäftig, — wiederum erzählen, daß Herr von Veltheim sehnsüchtig auf den Tod der wahnsinnigen Gattin warte, um die schöne Erbin der Millionen als zweite Gemahlin heimzuführen."

„So hält man es für möglich, daß dieser Mensch seine schmutzige Hand nach einer solchen Blume ausstrecken könne?" rief Roden heftig.

Die Professorin blickte ihn lächelnd an.

„Freilich ist Silvia Waldeck eine herrliche Blume, welche schwerlich für einen Herrn von Veltheim bestimmt ist; er wird hier jedenfalls, wenn das tausendzüngige Gerücht wahr gesprochen, wenig Erfolg haben, da Herr Waldeck ein Mann von fleckenloser Ehre ist und nur in dem Glück der Tochter das seine findet."

„Verzeihen Sie meine Aufregung, verehrte Frau!" sagte Roden, sich erhebend, „Ihre Erzählung vom Schicksal der Familie Wessenstein ist so interessant, daß ich unwillkürlich für jeden Menschen Partei ergreifen muß, welcher in Gefahr steht, dem Herrn von Veltheim zum Opfer zu fallen. Entschuldigen Sie ferner, daß ich Ihre Güte so lange in Anspruch genommen und entlassen Sie mich mit der Hoffnung, meinen Besuch wiederholen zu dürfen."

„Ich bitte sehr darum Herr Roden!" versetzte die Professorin, ihm beide Hände reichend, „nur dürfen Sie, — mit Betrübnis muß ich es Ihnen aus Herz legen, — meinem Mann gegenüber nichts von unserm Friedrich erzählen, seiner gar nicht erwähnen —"

„Das ist in der Tat betrübend," fiel Roden kopfschüttelnd ein, „wie in aller Welt soll ich mich alsdann bei Ihrem Herrn Gemahl einführen?"

„Freilich, freilich, wie sollen wir das anfangen?"

„Ich bin hierhergekommen, um dem braven Sohne das Vaterherz wieder zu erschließen," fuhr Roden ernst und nachdrücklich fort, „und da muß ich doch von ihm reden."

„Ja, ja", nickte die Professorin, „Sie haben recht, aber es geht doch nicht, der Vater ist zu streng. — Darf er den Brief lesen?"

„Freilich soll er ihn lesen —"

„Dann geben Sie ihm das Schreiben lieber selber, Herr Roden", rief die Professorin, den Brief hervorziehend und denselben zögernd hinreichend; nur einmal noch las sie die Adresse, küßte des Sohnes Handschrift und wandte sich rasch ab, um die Tränen zu verbergen, welche der armen Mutter ins Auge stiegen.

„Fassen Sie sich, liebe Frau Professorin!" sprach Roden, den Brief wieder in die Tasche zurückschiebend, ich trage die feste und frohe Ueberzeugung in mir, daß das Vatergefühl den Sieg davon trägt und der Sohn zurückkehrt ins Elternhaus. Verschweigen Sie Ihrem Gemahl unsere Unterredung und bleiben sie somit ganz aus dem Spiel."

Ach, meine Seele lechzt nach den Worten des Sohnes," seufzte die alte Dame, wenn der Brief ihn nicht gefällt, dann wandert derselbe, ohne daß ich eine Zeile davon gelesen, ins Feuer."

„Dann lesen Sie ihn zuvor, es ist Ihr heiliges Anrecht", rief Roden, ihr den Brief aufs neue in die Hand drückend.

„Nicht um die Welt", wehrte sie sanft ab, „und wenn mein Herz auch darüber brechen sollte; — aber lassen Sie mir nur den Brief, kann ihn mir, ohne ungerecht zu sein, nicht verweigern!"

Mit einem Händedruck verließ der junge Mann jetzt das Haus, von den Segenswünschen der Professorin begleitet. Langsam schritt er durch die enge Straße und bog wieder rechts ab, in die Schloßstraße, um sich noch einmal das große graue Gebäude, welches als das Wessensteinsche Haus ihm bezeichnet worden, zu betrachten.

Unwillkürlich schreckte er zusammen, als in diesem Augenblick aufs neue die glänzende Equipage des General-Consuls Waldeck daherbrauste und vor dem Hause anhielt. Roden zog sich noch zur rechten Zeit unbemerkt zurück, da es ihm offenbar peinlich war, von den Insassen der Equipage gesehen zu werden. Von einem Winkel aus beobachtete er indessen genau den alten Herrn, wie ganz besonders auch dessen schöne Tochter, als beide den Wagen verließen und langsam die große Freitreppe des Hauses emporstiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Militär, das gegen sie anrückte, wurde von ihnen geschlagen.

* **Petersburg**, 23. Jan. Nach Meldungen des Berliner Lokalanzeiger ist über Petersburg eine Art von Militär-Diktatur verhängt. Mehrere Telegramme verzeichnen das Gerücht, daß die Familie des Zaren nach Peterhof geschickt worden ist, daß der Zar selbst im Zarskoje-Selo verblieben sei. Die Marine-Infanterie soll sich geweigert haben, gegen die Arbeiter zu marschieren. Die Kaserne ist infolgedessen von verläßlichen Regimentern zerniert. Die Revolutionäre sind im Besitz von mehreren hundert mit Dynamit gefüllten Tuben. 30 000 Arbeiter sollen auf dem Wege vom Kaiserhof zum Zarskoje-Selo sein; es heißt, der Zar habe das Schloß bereits verlassen, um zu flüchten. Zwischen den 30 000 Arbeitern und den Truppen fand bereits ein Zusammenstoß statt, wobei zahlreiche Arbeiter getötet wurden.

* **Petersburg**, 23. Jan. Auf dem Mittelprospekt wurde das Publikum von den militärischen Pikets sehr scharf angefahren. Gestern plünderte die Menge einen Kleiderstoffladen, sowie eine der staatlichen Branntweinbuden, woselbst für 3000 Rubel Branntwein vernichtet, hingegen kein Geld geraubt wurde; dieses war vor der Ankunft der Arbeiter an die staatlichen Einnehmer abgeführt worden. Heute bewegen sich Arbeiter in kleinen Gruppen in allen Straßen.

* **Petersburg**, 23. Jan. In vielen Zweigvereinen der Arbeiterklubs wurden gestern Versammlungen abgehalten, welche beschlossen, die gestellten Forderungen aufrecht zu erhalten. Ferner wurde beschlossen, Plünderungen und Schädigungen des Eigentums vorzubeugen. Ein Bildnis des Kaisers wurde gestern im Arbeiterklub unter Beleidigungen vernichtet. Das Bild der Kaiserin blieb unbeschädigt. Heute vormittag 11 Uhr wurden auf telegraphische Weisung des Ministers des Innern alle Zweigvereine des Arbeiterklubs geschlossen. In der vergangenen Nacht hat ein besonderes Arbeiterkomitee beschlossen, die fremden Botschafter um eine Einmischung der Mächte anzugehen. [!]

* **St. Petersburg, 23. Jan.** Die vierte Zivilabteilung des Bezirksgerichtes stellte ihre Sitzungen ein, da zehn Rechtsanwälte beantragt hatten, die für heute angesetzten Verhandlungen wegen mangelnder Ruhe zu vertagen.

* **St. Petersburg**, 23. Jan. An der Berliner Börse wurde der Kurs der neuen russischen Anleihe bereits gestrichen.

* **St. Petersburg**, 23. Jan. Der Kommandant und der älteste Offizier der Gardebatterie, welche während der Wasserweihe am 19. Jan. die Salutschüsse abgaben, Dawidoff und Stabskapitän Karzeff, wurden gestern verhaftet.

* **Lodz**, 23. Jan. Gestern gegen mittag durchzogen etwa 5000 Arbeiter unter Vorantragung roter Fahnen die Straßen. Die Polizei war anfangs machtlos, später gelang es einer Abteilung Kosaken und einem starken Gendarmerieaufgebot, die Menge in eine Seitenstraße zu drängen und zu zerstreuen. Zahlreiche Verletzungen vor, über 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Petersburg**, 23. Jan. Aus guter Quelle wird berichtet, daß einem Trupp von Ausständischen gelungen ist, auf Umwege durch eine kleine Seitentür in das Winterpalais einzudringen. Auf der hintersten Treppe wurden sie bemerkt und von der Wache festgenommen. Darauf wurde das ganze Palais genau durchsucht, da man fürchtete, daß Bomben gelegt seien. Die Wände des Winterpalais sind von einer Menge von Flintenkugeln durchlöchert. Man nimmt an, daß hier aus den Reihen der Soldaten nicht auf den das Volk, sondern auf das Winterpalais geschossen worden sei.

* **Sewastopol**, 23. Jan. Nach dem zweiten Fabriksignal zum Sammeln der Arbeiter um 7 Uhr morgens brach in verschiedenen Werkstätten der Admiralität Feuer aus. Fast gleichzeitig stand das Dach des Gebäudes in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Der Brand wuchs so rasch, daß die Arbeiter der Modellabteilung kaum einen Sprung durch das Fenster sich auf das Nachbardach retten konnten. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt einige hunderttausend Rubel. In den Werkstätten sind gegen 1500 Arbeiter beschäftigt.

* **Moskau**, 23. Jan. Tausend Arbeiter der Fabrik Bromley stellten im Einverständnisse mit ihren Kameraden in Petersburg, die sie darum ersucht hatten, die Arbeit ein. Die Arbeiter der Fabrik überredeten andere Arbeiter, gleichfalls zu streiken. Mehrere Fabriken fügten sich. Dann gingen alle zur Buchdruckerei Syten, wo um 9 Uhr die Arbeit eingestellt wurde. Der Vertreter des Stadthauses gibt bekannt, wonach in anbetracht des Ausstandes die Fabriken zur Verhütung ähnlicher Straßenunruhen wie in Petersburg das Publikum aufgefordert wird, jeglichen Ansammlungen und Umzügen fernzubleiben, im anderen Falle würden ähnliche scharfe Maßnahmen wie in Petersburg getroffen.

Deutsches Reich.

* **Bocholt**, 25. Januar

Handwerker-Kurse.

Im Anschluß an den gestern im Bocholter Volksblatt gebrachten Artikel: „Lehrlingsbildung im Handwerk", sind die nachfolgenden ergänzenden Mitteilungen besonders in Bocholt von Interesse, wo man sich in Handwerkerkreisen eifrigst und mit Erfolg bemüht, Handwerkerkurse zu veranstalten. Die Handwerkskammer zu Düsseldorf hat erhebliche Mittel bereitgestellt zur Veranstaltung von praktischen und theorethischen Ausbildungskursen für Handwerker. Zunächst ist der jüngst ergangenen Anregung des Ministers für Handel und Gewerbe, in Angliederung an bestehende Fachschulen praktische Kurse für ältere Handwerker einzurichten, insofern stattgegeben worden, als im Laufe des Winters an folgenden Schulen Kurse abgehalten werden können: An der Kgl. vereinigten Maschinenbauschule Elberfeld-Barmen für Installateure elektrischer Anlagen; an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Elberfeld für Kunstschlosser und Buchbinder; an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Krefeld für Bau- und Möbeltischler, Bau- und Kunstschlosser, Gold- und Silberschmiede, Graveure, Ziseleure, Kupfertreiber und ähnliche; an der Fachschule für die Bergische Kleineisen- und Stahlwarenindustrie zu Remscheid für Schlosser und Schmiede. Die hierdurch entstehenden Kosten von etwa 9000 Mk. tragen je zur Hälfte der Staat und die Handwerkskammer. Ferner veranstaltet die Handwerkskammer ausschließlich aus ihren Mitteln drei je vierzigstündige Kurse, in denen gewerbliche Buchführung, Wechselrecht und Wechsellehre, Gewerbe- und Genossenschaftsgesetzgebung, das Wichtigste aus dem Recht der Arbeiter-Versicherung und dem Bürgerlichen Recht gelehrt wird, und zwar in Düsseldorf, M.-Gladbach und Essen. An diesen Kursen sind im ganzen 120 Handwerker, meist Gesellen, beteiligt. Einen Abendfachkursus hat die Kammer, zunächst versuchsweise, in Düsseldorf eingerichtet für selbstständige Schneidermeister, die keine Gelegenheit haben, an den Meisterkursen in Köln teilzunehmen. Der Lehrplan dieses Abendfachkursus umfaßt die Zuschneidelehre, Lehre vom Körperbau, Kalkulation und Geschäftskunde, und praktische Werkstattarbeit an insgesamt 20 Abenden mit 10 Teilnehmern. Außerdem ist für Schumacher ein Kursus eingerichtet mit Vorträgen über wichtige fachtechnische Fragen mit Anwendung von praktischen Beispielen. Dieser Kursus wird hauptsächlich von Gesellen an Sonntagnachmittagen besucht und zählt 40 Teilnehmer; er wird sich über mehrere Monate erstrecken. Die für die Kurse erforderlichen Lehrsäle hat die Stadt Düsseldorf zur Verfügung gestellt. Außer diesen größeren Kursen werden an vielen Orten des Regierungsbezirks regelmäßig Buchführungskurse veranstaltet, die auch vielfach von Handwerkerfrauen und Töchtern besucht werden.

---

§ **Hannover**, 24. Jan. Der Ausschuß der Studierenden der Technischen Hochschule ist vom Rektor wegen der akademischen Ordnung zuwiderlaufendem Verhalten aufgelöst und die auf gestern abend anberaumte Versammlung der Studierenden verboten worden. Der Senat hat sich einstimmig mit diesen Maßnahmen des Rektors einverstanden erklärt. Es handelt sich um eine Hetze der Hochschüler gegen die konfessionellen Studentenverbindungen.

§ **Berlin**, 24. Jan. Beim gestrigen Krönungs- und Ordensfest sind folgenden Zentrumsabgeordneten Orden verliehen worden. Dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Justizrat Dr. Porsch, der Rote Adlerorden 2. Klasse; der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern dem Abgeordneten Dr. Rintelen, Geh. Oberjustizrat und Kammergerichtsrat; der Kronenorden 3. Klasse dem Abgeordneten Reichsgerichtsrat Dr. Spahn; der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Abgeordneten Dr. Bachem und Kirsch; der Kronenorden 4. Klasse den Abgeordneten Euler und Sittart.

§ **Berlin**, 24. Jan. Der Tod des Propstes von St. Hedwig und fürstbischöflichen Delegaten, Neuber, den wir kurz im gestrigen Blatte meldeten, kam unerwartet. Probst Neuber unterzog sich am Sonnabend einer Magenoperation. Am anderen Tage fühlte er Atmungsbeschwerden. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Lungenentzündung, die beide Lungenflügel ergriffen hatte. In der Nacht trat ein rapider Kräfteverfall ein, der am Montag früh den Tod des in Berlin allgemein geschätzten Prälaten herbeiführte. Herr Delegat Prost Neuber hat in den 7 Jahren, während dem er der Delegatur vorstand, einen ungemein großen Aufschwung des kirchlichen Lebens in allen Verhältnissen erlebt. Nicht nur sind eine Reihe neuer Kirchen entstanden, sondern auch das schon vorher so blühende Vereinswesen, das die Katholiken umschließt, hat eine weitere Vertiefung erfahren. Die Vincenzkonferenzen und sonstigen wohltätigen Vereine schlossen sich zu einem großen charitativen Verbande zusammen, die Bahnhofsmission entfaltete ihre segensreiche Tätigkeit, kurz allenthalben regt es sich zu fruchtbringender Arbeit. Wo es immer galt, den schwindenden Mut neu zu beleben, Schwankende zu stützen, neu emporsprießende Unternehmungen zu fördern, immer und überall erschien der hochwürdigste Prälat, wie er kurzweg genannt wurde, und half, so viel in seinen Kräften stand. Propst Neuber erreichte ein Alter von 64 Jahren.

§ **Berlin**, 24. Jan. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, sind die Arbeiten für den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag soweit gediehen, daß die Unterzeichnung für die nächsten Tage in Aussicht steht.

§ **München**, 24. Jan. Der in Berchtesgaden weilende Prinzregent hat an den ersten Bürgermeister Dr. von Borscht als 1. Vorsitzenden des Komitees zur Versorgung der Arbeitslosen nachstehendes Telegramm gerichtet: Mit lebhaften Bedauern habe ich vernommen, daß in diesen Winter eine außergewöhnlich große Zahl von Arbeitern infolge von Mangel an Arbeit in Bedrängnis geraten ist. Ich hoffe mit Zuversicht, daß ihnen bald Arbeit beschafft werde und auch künftig die ernstlich Arbeitswilligen zur rechten Zeit die Gelegenheit zum Verdienste finden. Zur Linderung der Not unter den Arbeitern und ihren Familien habe ich angeordnet, daß Ihnen 10 000 Mk. zur Vrrfügung gestellt werde

§ **Eisenach**, 24. Jan. Der deutsche Oberlehrertag, der zum ersten Male im vorigen Jahre in Darmstadt stattfand, wird im Jahre 1906 in Eisenach abgehalten werden. Um der von Jahr zu Jahr größer werdenden Zahl von Kongressen und Tagungen von Fachvereinen zu steuern, wird nun geplant, die Versammlungen aller Vereine, die sich mit den Interessen des höheren Schulwesens befassen (neuphilologische Vereine, Vereinigung der Lehrer der Mathematik, Verein für Erziehungs- und Schulgeschichte usw.), zugleich oder wenigstens in Anschluß an den Oberlehrertag an demselben Ort abzuhalten.

§ **Coburg**, 24. Jan. Ein Besuch des Fürsten von Bulgarien in Berlin am 27. Januar erfolgt auf eine Einladung des Kaisers, die hier während der Trauerfeierlichkeiten erging.

Reichstage.

□ **Berlin**, 23. Jan. Die Scharfmacherrede, die der Abg. Beumer am Samstag bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation wegen des Bergarbeiterstreikes gehalten, war der nationalliberalen Fraktion offenbar höchst unbequem, denn sie schickte gestern sogleich einen zweiten Redner, den Abg. Freiherr von Heyl vor, in der ausgesprochenen Absicht, den unvorteilhaften Eindruck der Rede Beumers abzuschwächen. Freiherr von Heyl betonte auch, daß er namens der großen Mehrheit seiner Fraktion spreche. Seine Stellungnahme der streikenden Arbeitern gegenüber war eine durchaus sympathische. Er mißbilligte zwar den angeblichen Kontraktbruch, hielt es aber trotzdem für berechtigt, daß das gesamte deutsche Volk den streikenden Arbeitern seine wärmste Sympathie zuwende. Redner gab zu, daß das Berggesetz der Revision bedürftig sei. Er verurteilte auf das Entschiedenste das sogenannten Wagennullen und fand scharfe Worte des Tadels für das Gebahren des Kohlensyndikats. Den bedeutendsten Eindruck hinterließ aber zweifellos die heutige Rede des Zentrumsabgeordneten Spahn, der das ganze Haus mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte. Er ließ es sich besonders angelegen sein, nachzuweisen, daß die streikenden Arbeiter nach wie vor auf dem Boden des Rechts stehen, und daß auch der Kontraktbruch in diesem Falle nicht als ein Rechtsbruch gelten könne. Den Zechenbesitzern hielt Spahn entgegen, daß ihr schroffes, ablehnendes Verhalten in Wiederspruch stehe zu den Wünschen, die kein Geringer als der Kaiser selbst in bezug auf gemeinsame Vertretung der Arbeiter und Arbeitgeber wiederholt kundgegeben. Gegenüber der bekannten Aeußerung des Reichskanzlers nahm Redner mit aller Entschiedenheit für die Arbeiter das Recht uneingeschränkter Organisation in Anspruch; den Zechenbesitzern stellte er eine parlamentarische Untersuchungskommission in Aussicht. Der Staat habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Bergwerksgesellschaften, die ihre sozialen Pflichten nicht erfüllen, das Mutungsrecht zu entziehen. Von den übrigen Rednern ist noch der konservative Abgeordnete von Heydebrandt zu erwähnen, der sich alle Mühe gab, den Vorwurf zurückzuweisen, daß es seiner Fraktion an dem wünschenswerten Entgegenkommen gegenüber den notleidenden Arbeitern fehle. Die Besprechung der Interpellation ist mit der gestrigen Sitzung beendet.

Abgeordnetenhaus.

+ **Berlin**, 23. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Hiberniavorlage in dritter Lesung an. Gesprochen wurde eigentlich nur über den Streik im Ruhrrevier. Der Abg. Schmieding, ein Mitglied der hiberniafreundlichen Minderheit der Nationalliberalen, beklagte sich über das unfreundliche Verhalten des Handelsministers, der seinerseits die ernsten Mahnungen, die er schon im Reichstag an die Zechenbesitzer gerichtet, wiederholte und bekräftigte; wenn die Herren, so betonte er, nicht mit mir zusammenwirken wollen, so werde ich es allein machen müssen. Provoziert war der Minister zu der letzteren Erklärung durch die mit auffallender Schärfe ausgesprochene Ansicht des nationalliberalen Abg. Dr. Hirsch, daß es das gute Recht des Bergbaulichen Vereins gewesen sei, die Unterhandlungen abzulehnen. Abg. Brust bestärkte die Regierung in ihren sozialpolitischen Absichten. Die dann beginnende Beratung des Landwirtschaftsetats wurde vom Landwirtschaftsminister mit einer programmatischen Erklärung eingeleitet über seine Pläne zur Entschuldigung des bäuerlichen Besitzes und zur Errichtung mittlerer Bauerngüter durch Aufteilung von Großgrundbesitz. Der Redner des Zentrums, Graf Praschma, der danach zu Wort kam, billigte die Erklärungen des Ministers. Er entrollte dann einen reichlich langen Wunschzettel, auf dem als neu der Vorschlag stand, die Domänenverwaltung, die viel zu teuer arbeitet, mit der Forstverwaltung zu verbinden. Den wirksamen Schluß seiner Rede bildete eine Zurückweisung der freisinnigen Behauptung, die agrarisch gesinnten Parteien verfolgten eigennützige, dem Staatswohle widerstreitende Interessen. Abg. v. Dziembowski (Pole) klagte über illoyale Ausführung des neuen gegen die Polen gerichteten Ansiedelungsgesetzes. Die Generaldebatte wird am Dienstag fortgesetzt.

Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Die Gesamtzahl der Streikenden

dürfte heute nahezu 210,000 betragen. Die Ruhe im ganzen Revier bleibt musterhaft. Es wird dies auch von gegnerischer Seite anerkannt. Nun sind auch die fiskalischen Zechen Möller und Rheinbaben in den Streik eingetreten. Der Reichstagsabgeordnete Bernstein und der bekannte Kaiserdelegierte von 1889, Schröder, sind nach England abgereist, um die dortigen Gewerkvereine für die Sache der kämpfenden Bergarbeiter des Ruhrgebiets zu interessieren. Die Bergarbeiter Belgiens haben in mehreren Orten beschlossen, die deutschen Kollegen zu unterstützen, indem sie auch ihrerseits in den Streik traten.

Die Erregung der öffentlichen Meinung

über den Streik im Ruhrrevier spiegelt sich in den Parlamenten mit aller Deutlichkeit ab. Wer den Auseinandersetzungen der letzten Tage gefolgt ist, der wird nicht die Empfindung haben, daß es klug von den Bergwerksunternehmern war, ihren Herrenstandpunkt in dieser Schroffheit und Einseitigkeit hervorzukehren. Sie, die für sich eine straffe Organisation geschaffen haben und diese Organisation immer rücksichtsloser gegen die Konsumenten kehren, haben am allerwenigsten Ursache, die Organisation des anderen Produktionsfaktors, der Arbeiterschaft zu verwerfen. Und sie, die ihren Vorteil rigoros zu wahren wissen, haben ebenso wenig Ursache es abzuweisen, wenn die bedrängten Arbeiter ein Minimum von den reichen Gewinnen beanspruchen, die das Kohlensyndikat den großen Zechen verschafft. Es ist sehr bemerkenswert, daß unter der Wucht der neuen Tatsachen die ausgezeichnete Meinung ins Wanken kommt, die bisher bei der Regierung über die Syndikate bestand; würde heute die Kartell-Enquete beginnen, sie würde wahrscheinlich objektiver gehandhabt und demgemäß wahrheitsgemäßere Ergebnisse zeitigen. Der Reichskanzler findet jetzt Worte milder Warnung an die Uebermacht der Kapitalsgesellschaften und Herr Möller, der bisher der Meinung war, das Kohlen-Syndikat habe „sein Examen gut bestanden", muß in den Kampf gegen das Syndikat rücken und hat am Samstag im Reichstag sogar einen sehr entschiedenen Tadel gegen die Ruhrgrubenbesitzer, die alle Verhandlungen ablehnen, geschleudert. Sehr leicht wird ihm das gewiß nicht, denn er ist Fleisch vom Fleische der Großindustrie. Aber die Tatsachen sind stärker als seine Wünsche. Das Syndikat, oder — was hier dasselbe ist — der Bergbauliche Verein verlacht seine Mahnungen beim jetzigen Ausstand, wie das Syndikat ihm den Weg zur „Hibernia" durch den Verhau des „Trotz-Trusts" verrammelt. Unter diesen Umständen wird es dringend, das Verhältnis der Allgemein-Interessen zum Syndikatswesen auf eine feste Grundlage zu stellen. Der Kampf der Staatsgewalt, des organisierten allgemeinen Interesses, gegen die Industriegewalt, das organisierten Einzel-Interesse, erscheint unvermeidbar. Im preußischen Abgeordnetenhause haben wir bereits eine Phase dieses Kampfes erlebt und so wenig wir geneigt sind, dieses Vorgehen der Regierung als besonders geschickt und sachgemäß anzuerkennen, so war es doch notwendig, diesen bescheidenen Anfang einer Zechenverstaatlichung nicht abzulehnen, schon um für die Zukunft nicht vor weiteren Schritten zurückzuschrecken. Das Risiko des Staates ist dabei sehr gering, während bei einem Gelingen der Aktion der Staat in das Kohlensyndikat hinein muß, womit sich die Möglichkeit einer parlamentarischen Kritik und Kontrolle des Kohlensyndikats ergibt. Diese Möglichkeit ist mit dem Ankauf der Hibernia nicht teuer erkauft. Gerade die letzten Ereignisse haben gezeigt, wie notwendig ein stärkerer Einfluß des Staates im Ruhrgebiet ist. Es ist in der Samstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem einzigen Vertreter des Staatsmonopolgedankens ein Material über das Kohlensyndikat mitgeteilt worden, das die Beachtung der Politiker beansprucht. Dabei spielte auch der Nachweis der Offenbacher Handelskammer, daß das Syndikat den Vorteil der Rheinwasserstraßen und der Verkehrsaufwendungen für sich allein beansprucht, eine bemerkenswerte Rolle. Was in dem Gesetz gegen die Stillegung der Ruhrzechen zusammengebraut wird, muß man abwarten; jedenfalls liegt diese Frage besonders schwierig. Wichtiger ist die angekündigte Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine und Arbeiterkammern. Unerläßlich erscheint aber weiter die Aenderung der Bestimmungen über die Verleihung von Mutungen, da hier das geltende Recht das Syndikat der Allgemeinheit gegenüber außerordentlich in Vorteil setzt.

Der Unschuldige muß büßen.

Eine in hervorragender Stellung befindliche Persönlichkeit, welche die Verhältnisse im Industriegebiet durch längjährige Erfahrung kennt, äußerte sich einem Vertreter der Frankfurter Zeitung gegenüber über die gegenwärtige Lage, man könne die gänzlich abweisende Haltung, welche der Bergbauliche Verein gegenüber dem Vermittelungsversuch der Regierung eingenommen habe, obgleich die Persönlichkeit Herrn von Velsens dem Verein durchaus genehm war, garnicht eng genug mit der starken Feindschaft in Zusammenhang bringen, welche seit der Hibernia-Affäre bei den Bergwerksbesitzern gegen die Regierung herrsche. Ob mit einem Syndikatsgesetz oder einem Berggesetz, sie wissen, daß die Regierung ihnen an den Kragen will. Warum sollten sie sich ihr gefällig erweisen? Die Heimlichkeit des Vorgehens beim Erwerb der Hibernia-Aktien hätte eine nachwirkende ungeheure Erbitterung bei ihnen erzeugt. Der Gewährsmann des Vertreters der Frankf. Ztg. fürchtet, daß der Streik viel länger dauern könnte, als man voraussah. Das Schlimme sei, daß am Horizont kein Mittel zu erblicken wäre, wie beide Parteien zueinander kämen. Er sei überzeugt, daß auch der Bergbauliche Verein sehnlichst ein Ende des Streikes wünsche, und daß er noch immer lieber mit den Arbeitern, wenn sie mit ermäßigten Forderungen noch einmal an ihn heranträten, verhandeln würde, als mit der Regierung. Freilich, bisher hielten sie an der Fiktion fest, daß eine jede Zeche mit ihrer Belegschaft verhandeln wolle, aber vielleicht würde sich ein Unterhandlungsmodus finden lassen, wenn nur eine geeignete Persönlichkeit sichtbar wäre, welche beide Parteien zueinander brächte. — Falls diese Mittteilungen, woran wir nicht zweifeln, den Tatsachen entsprechen, so hört denn doch jede Rücksicht auf die Bergwerksbesitzer auf. Durch ihre Machinationen sah sich die preußische Regierung veranlaßt, gegen sie vorzugehen. Das verschnupfte. Jetzt wollen sich die Herren damit gütlich tun, daß sie die Vermittlung durch die Regierung ablehnen. Also die unschuldige Arbeiterschaft muß dafür büßen! Das ist eine neue Praxis der „Revanche."

Provinzielle Nachrichten.

* **Oberhausen**, 24. Jan. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr ist auf der Duisburgerstraße der ca. 20jährige italienische Erdarbeiter Giovanni Vignato durch 2 Schüsse in den Hinterkopf getötet worden. Der Genannte war erst seit einer Woche hier. Den Täter hat man noch nicht ermitteln können. Es sei besonders hervorgehoben, daß die Angelegenheit mit dem Streik der Bergarbeiter nichts zu tun hat.

* **Münster**, 24. Jan. Mit der Kirche wieder ausgesöhnt hat sich der ehemalige Professor Dr. Landois. Nach der notwendigen Erklärung empfing er gestern die heiligen Sterbesakramente.

* **Essen**, 24. Jan. Die Jahresversammlung des Verbandes der Hilfsschulen Westfalens wurde gestern nachmittag im Grafenhof hier abgehalten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Gründung von Hilfsschulvereinen, welche sich besonders der aus den Hilfsschulen entlassenen Kinder annehmen. Gelegentlich der Verbandskonferenz in Bochum war eine Kommission gewählt worden, welche in dieser Beziehung geeignete Vorschläge machen und ein Statut aus-

arbeiten sollte. Die vorgelegten Satzungen wurden einstimmig angenommen. Der Zweck des Hilfsschulenvereins ist es, im Anschluß an die Tätigkeit der Hilfsschulen für die Schwachbefähigten jede mögliche geistige und leibliche Fürsorge zu treffen. Die Fürsorge ist auf dem Pflegersystem aufzubauen und durch persönliche Tätigkeit auszuüben. Die Pflegeordnung wurde ebenfalls angenommen.

* **Bochum**, 24. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Franz Kosmecky aus Laer zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; die Mitangeklagte Witwe Constantia Maleska aus Laer wurde von der Anklage der Anstiftung zum Morde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

\+ **Brake** (bei Bielefeld), 24. Jan. Man schreibt uns: Am gestrigen Abend fand hier eine Textilarbeiterversammlung statt, um auch in Brake den christlichen Textilarbeiterverband einzuführen. Der Bezirksvorsitzende Herr Camps-Münster referierte. Da sehr viele Genossen anwesend waren, so suchten auch diese für sich Propaganda zu machen. Herr Camps gab aber solche Aufklärungen und fertigte die Genossen derart gründlich ab, daß für Brake dennoch eine Ortsgruppe des christl. Textilarbeiter-Verbandes gegründet wurde und auch im benachbarten Milse bald eine folgen wird. Es bricht sich eben das Gute mehr und mehr Bahn. Auch um Bielefeld wird es „helle"; Die christl. Organisationen machen Fortschritte zum Aerger der Sozialdemokraten.

* **Solingen**, 22. Jan. Der Kreistag des Landkreises Solingen beschloß, für die vier Städte des obern Landkreises Solingen, nämlich Ohligs, Höhscheid, Wald und Gräfrath, gemeinsam mit dem Stadtkreise Solingen ein Kaufmannsgericht mit dem Anschluß an das hiesige Amtsgericht zu bilden. Für die Städte des untern Kreises Solingen wird vorläufig kein Kaufmannsgericht ins Leben gerufen.

* **Düsseldorf**, 24. Jan. Exemplarische Strafen setzte die Strafkammer gegen die Eheleute Milchhändler Mathias Hannen fest, welche fortgesetzt abgerahmte Milch als Vollmilch in den Handel gebracht und dem minderwertigen Produkt zwecks besserer Konservierung „Fonnalin" zugesetzt hatten. Das letztere Mittel ist nach Ansicht der Sachverständigen in hohem Grade gesundheitsschädlich, die Angeklagten hatten es sich auf Grund von Inseraten in landwirtschaftlichen Zeitungen verschafft. Das Urteil gegen Hannen lautete auf 2 Wochen Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, dasjenige gegen die Ehefrau auf 100 Mk. Geldstrafe.

* **Düsseldorf**, 24. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich der frühere Postinspektor Paul Klukowski wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Er hatte als Postinspektor in Altona und Rheydt amtliche Gelder im Betrage von rund 12 000 Mark unterschlagen und für sich verwandt. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragte, setzte das Gericht eine solche von einem Jahr sechs Monaten fest.

* **Neuß**, 22. Jan. In der Staubkammer der Kunstwollfabrik von Rob. Lonnes brach, vermutlich infolge Selbstentzündung, Feuer aus. Die Kammer brannte ganz aus. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabstürzende Dachziegel am Kopfe erheblich verletzt.

* **Trier**, 23. Jan. In Huttersdorf im Kreise Saarlouis äschrrte ein großes Feuer vier Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen ein.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 25. Januar.

\# **Zentrumspartei.** In der am 23. Jan. stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner des 3. Bezirks (die St. Josefs-Pfarre umfassend) wurden in den Bezirksvorstand gewählt die Herren: Fabrikant Joseph Albert Beckmann als Vorsitzender, Weber Wilhelm Pesenacker als stellvertretender Vorsitzender, Lehrer Heinrich König als Schriftführer, Fabrikant Theodor Schwartz als Kassierer. Die Vorstände der drei Stadtbezirke sind jetzt gewählt. Nunmehr findet die Wahl des Stadtkomitees statt.

** **Zum Bergarbeiterstreik im Ruhrbezirk.** Aus den Kreisen der Bürgerschaft liegt uns eine größere Zuschrift vor, in der warm für die Unterstützung der streikenden christlichen Bergarbeiter im westfälischen Kohlenrevier eingetreten wird. In dem betreffenden Schreiben wird u. a. darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, das Interesse der Bürgerschaft für der wirtschaftlichen Kampf im Ruhrbezirk insofern zu beleben, als, daß in einer öffentlichen Versammlung in großen Zügen die Ursachen und den Zweck des Streiks bezw. die Forderungen der zirka 200 000 ausständigen Arbeiter dargelegt werden. In der Bürgerschaft, heißt es weiter, bestehe gegenüber den hart bedrängten Bergleuten eine große Sympathie, die sich durch eine finanzielle Unterstützung äußern müsse. Hierzu sei nicht genügend Gelegenheit gegeben, wenigstens nicht der Bürgerschaft bezw. der nichtorganisierten Arbeiterschaft. Gegenüber diesen Auslassungen möchten wir unsererseits betonen, daß allen denen, die die Bewegung der Bergarbeiter finanziell unterstützen möchten, Gelegenheit gegeben ist, ihre Gelder entweder nach Altenessen an den Kassierer des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Herrn Hermann Fahnenbrock, oder an Herrn Gewerkschaftssekretär Lensing-Bocholt einzusenden, wie wir bereits mehrfach mitteilten. Trotzdem empfehlen wir dem hiesigen christlichen Gewerkschaftskartell, so wie es auch in Köln von den christlichen Gewerkschaften aus geschehen ist, Sammellisten in der Bürgerschaft zirkulieren zu lassen, eventl. auch Sammellisten in einer Reihe von Wirtschaftslokalen aufzulegen. Außerdem dürfte sich's, wie in dem erwähnten Schreiben schon hervorgehoben und wie es auch am Sonntag in Mannheim geschah, empfehlen eine große öffentliche Versammlung anzuberaumen, um, wie dort der Zentrumsführer Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsdirektor Gießler sagte, den Sympathien der bürgerlichen Elemente für die Streikenden im Ruhrgebiet Ausdruck zu geben und zu ihrer Unterstützung aufzufordern. Daß die Notlage der Bergarbeiter und deren Familien eine große ist, beweist auch der Aufruf, der im Inseratenteile der heutigen Nummer gebracht wird und auf den wir empfehlend hinweisen.

)=(**Die Kaufmannsgerichtswahlen,** die am 22. Februar erfolgen, bedingen die Kenntnis des Ortsstatuts. Eine hervorragende sozialpolitische Einrichtung, wie es die Kaufmannsgerichte sind, verdient aus den Kreisen der Interessenten die weitgehendste Unterstützung. Es wäre bedauerlich, wenn bei den Beisitzerwahlen zu dem Kaufmannsgerichte seitens der Kaufleute und Gehilfen eine Verständnislosigkeit herrschte und deshalb erst eine systematische Aufklärung das Interesse für die Kaufmannsgerichtswahlen einsetzen müßte. Ueber die einschlägigen Wahlbestimmungen ꝛc. informiert das Ortsstatut, welches zum Preise von 15 Pfg. in der Buchhandlung von J. & A. Temming zu haben ist. Die Herausgabe des kleinen Büchelchens geschah wegen der Bedeutung des Gerichts für die Kaufmannschaft und empfehlen wir nochmals die Anschaffung des Ortsstatuts.

** **Theater Schmidt.** Nach dem uns vorliegende Programm wird das in Bocholt beliebte und deshalb gern gesehene plattkölnische Volkstheater Schmidt, das 14 Tage lang in der Rotenburg gastieren wird, seine besten „Schlager" zum besten geben. Wir erwähnen aus dem Novitäten-Repertoir: „Tünnes im Gebirge", „Tünnes in Berlin", „Tünnes als Odolreisender", „Köln, wie es weint und lacht", „Tünnes als Musketier", „Das vermeintliche Gift" ꝛc. Die Rollenbesetzung hat sich nicht verändert. Die erste Vorstellung wird am 29. Jan., nachmittags 5 Uhr, gegeben; abends 8½ Uhr ist die erste Hauptvorstellung. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß das Theater Schmidt wiederum die weitgehendste Unterstützung seitens des Publikums findet.

Neueste Nachrichten.

Das neue französische Ministerium.

* **Paris**, 24. Jan. Das Ministerium ist endgiltig wie folgt gebildet: Rouvier: Vorsitz und Finanzen, Chaumie: Justiz, Delcassé: Aeußeres, Etienne: Inneres, Berteaux: Krieg, Thomson: Marine, Clementel: Kolonien, Gauthier: öffentliche Arbeiten, Bienvenn Martin: Unterricht, Dubief: Handel, Ruau: Ackerbau. Die neuen Unterstaatssekretäre sind für die schönen Künste: Dujardin-Beaumetz, Finanzen: Merlou, Posten und Telegraphie: Berard.

Meutereien russischer Soldaten.

* **Kiew**, 24. Jan. Das große Marinedepot in Sebastopol ist durch meuternde Seeleute der Kriegsflotte zerstört worden. Ende voriger Woche brachen 8 000 Marinemannschaften aus den Kasernen aus, bewaffneten sich mit Eisenstangen und überfielen die Wohnungen der unbeliebtesten Offiziere mit den Rufen: Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Autokratie! Die Offiziere flüchteten in die Stadt, nachdem mehrere von ihnen schwere Verletzungen erlitten hatten; einem von ihnen wurde der Schädel eingeschlagen. Die Meuterer setzten hierauf die Offiziersquartiere in Brand und marschierten dann gegen das Marinehauptquartier. Infanterie, die den Meuterern entgegentreten sollte, feuerte zwar, aber über die Köpfe derselben hinweg. In die Kaserne zurückgebracht, meuterte auch diese Infanterie. Das Bielstocker Regiment wurde darauf nach der Marinekaserne kommandiert, erklärte aber, es werde auf seine Offiziere schießen, wenn man ihm zu feuern befehlen sollte. Während der Zeit hatten die Seeleute alle Fabriken und Werkstätten in Brand gesetzt. Das Feuer dauerte viele Stunden. Der Schaden ist unermeßlich.

Eine russische Revolutionsregierung?

* **Petersburg**, 24. Jan. Es hat sich ein Ausschuß von Liberalen gebildet, der sich als die provisorische Regierung Rußlands bezeichnet. Der Ausschuß erklärt, es würden die Zinsen aller bisher abgeschlossenen Anleihen bezahlt werden, aber jede Anleihe, die von der Kaiserlichen Regierung nach dem 22. Januar aufgenommen werden sollte, würde nicht anerkannt werden, da keine Nation augenblicklich der russischen Regierung eine Anleihe gewähren könne, ohne zu wissen, daß das Bürgertum und die Regierung augenblicklich über die Lösung der Frage kämpften, wer wirklich die Nation repräsentiere.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Es gibt nur eine Toilettseife, welche alle Vorzüge: Milde, Feinheit, Wohlgeruch höchst. Wirkung z. Erzielg. eines reinen Teint besitzt, die **Myrrholinseife.**

An unsere Parteifreunde und alle Bürger Deutschlands!

Der gegenwärtige große Ausstand der Bergleute im Ruhrrevier hat durch das schroff ablehnende Verhalten der Zechenbesitzer einen Umfang angenommen, welcher für das deutsche Wirtschaftsleben und Tausende Bergarbeiterfamilien ernste Folgen befürchten läßt. **Die Vertreter der Zechenbesitzer haben jede Verhandlung mit den Vertretern der Bergleute abgelehnt.** Auch die Vertreter der Regierung haben nicht vermocht, dieselben zu bewegen, mit den Bergleuten in Verhandlungen zu treten, trotzdem letztere gern dazu bereit waren. Damit ist die Hoffnung, der Streik würde durch gegenseitige Verständigung und Entgegenkommen beigelegt werden, vor der Hand zu nichte gemacht. Die unterzeichneten Vertreter der katholischen Arbeiterschaft in Rheinland und Westfalen sind aus persönlicher Kenntnis der Dinge der festen Ueberzeugung, daß bei **einigem** Entgegenkommen der Zechenbesitzer dieser Riesenausstand hätte **vermieden** werden können. Die Verlängerung der Seilfahrt, die einer **Verlängerung der Arbeitszeit** gleichkommt, um derentwillen zuerst die Streitigkeiten ausgebrochen sind, war **gegen** das Friedensabkommen vom 1889er Streik, nach dem die Arbeitszeit 8 Stunden vor Ort (unter der Erde) und die Seilfahrt (Ein- und Ausfahrt) in der Regel nicht länger als eine halbe Stunde dauern soll. Die Bergleute waren somit im **vollsten Recht**, als sie sich **gegen** eine Verlängerung der Arbeitszeit wehrten. Jeder, der einigermaßen die schwere, harte Arbeit der Bergleute, die sich unter fortgesetzter Lebensgefahr vollzieht, kennt, wird auch die übrigen von den Bergleuten aufgestellten Forderungen für berechtigt finden. Inwieweit sich dieselben momentan verwirklichen ließen, hätten die Verhandlungen ergeben müssen, die aber in der **schroffsten Form** von dem Verein der Zechenbesitzer, dem bergbaulichen Verein, **abgelehnt** wurden.

Parteifreunde und Bürger! Jeder fragt sich, wie wird dieser Ausstand ausgehen? Wer kann es wissen? So viel aber steht heute schon fest: **Bittere Not** wird in einigen Tagen in hunderttausend braver Bergmannsfamilien einkehren. Uns beschäftigt heute nur die eine Sorge: **wie kann der Not gesteuert werden.** Wie können die Tausende Bergmannsfamilien vor dem äußersten Mangel geschützt werden? Schon haben die christlichen Gewerkschaften und die katholischen Arbeitervereine überall die Sammlungen begonnen. (Von den christlichen Gewerkschaften ist der Gewerkverein christlicher Bergleute mit 48 000 Mitgliedern an dem Streik beteiligt.)

Der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof Fischer richtete unter Einsendung von **Eintausend Mark** an den Gewerkverein ein herzliches Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Ich urteile nicht über den Streik als solchen, über seine Ursachen und seine Berechtigung. Ich rechne nur mit der **Tatsache der Not**, die an manche Familie herantritt, eine Not, die mir um so mehr zu Herzen geht, als ein großer Teil dieser Familien zu der mir unterstehenden Diözese gehört."

Parteifreunde und Bürger! Wir treten an Euch heran mit der dringlichen Bitte, folgt dem hochherzigen Beispiel des Herrn Kardinals und **unterstützt die notleidenden Bergmannsfamilien,** helft die entsetzliche Not lindern, die bald bei ihnen einbrechen wird. Ein jeder helfe nach seinen Kräften und Verhältnissen. Jede Gabe, auch **Lebensmittel**, sind willkommen.

Alle Sendungen möge man richten an Herrn **Hermann Fahnenbruck,** Kassierer des Gewerkvereins christlicher Bergleute, **Altenessen** (Rhld.), Karlsstraße.

J. Giesberts, Sekretär des Verbandes der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln und Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, M.-Gladbach.
Adam Stegerwald, Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, Köln.
B. Meyer, Arbeitersekretär und Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei Düsseldorf.
C. M. Schiffer, Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, Düsseldorf.
Heinr. Kloft, Arbeitersekretär und Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, Essen.
P. Schlack, Arbeitersekretär und Mitglied des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei, Köln.
H. Ulsamer, Arbeitersekretär, Krefeld.
C. Rademacher, Arbeitersekretär, Koblenz.
H. Holle, Arbeitersekretär, Lippstadt.
J. Becker, Arbeitersekretär und Mitglied des Provinzialausschusses der Westfälischen Zentrumspartei, Hagen.
J. Gronowsky, Arbeitersekretär und Mitglied des Provinzialausschusses der Westfälischen Zentrumspartei, Dortmund.
H. Biggemann, Arbeitersekretär, Bochum.
H. Dieck, Vorsitzender des Verbandes der Volksbureaus und Arbeitersekretariate, M.-Gladbach.
J. Joos, Redakteur an der Westdeutschen Arbeiterzeitung, M.-Gladbach.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von 1620 Kubikmeter Hochofenschlacken und 324 Kubikmeter Kleinschlag von Bahnhof Mussum für den Chausseebau in Mussum von Bömkes' Kreuz bis zum Gute Delsing soll im Wege der Submission vergeben werden. Bedingungen liegen auf dem Amtsbureau hierselbst offen.

Versiegelte Offerten sind bis zum **3. Februar cr., vormittags 9½ Uhr,** auf dem Amtsbureau abzugeben.

Bocholt, den 23. Januar 1905.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Die gegen die niederländische Staatsangehörige Dienstmagd Johanna Aleida van Bozel aus Werth erlassene Ausweisungs-Verfügung vom 30. Jan. 1901 ist zurückgenommen.

Bocholt, den 23. Januar 1905.

Der Amtmann:
Döink.

Trockenes Eichen- und Birken-Klafterholz

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein

Ackergut

bei Issum, Kreis Geldern, mit bestem Rüben- u. Weizenboden, 15 Morgen groß, ist zu verkaufen und sofort anzutreten.

Näheres durch

Gerh. Krebber,
Issum.

Gesucht für sofort oder später ein zuverlässiger

Fuhrknecht

für 1 oder 2 Pferde und ein

Ackerknecht.

Näheres in der Exped. d. Bl.



Ein großer, wachsamer

Kettenhund

und ein

junger Kernhund

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1905.

Geburten.

1. Franz Bernhard, S. v. Packer Adalbert Lorei u. Dina Helene Mispelkamp. — Wilhelm Theodor August, S. v. Bureauvorsteher Franz Nientimp u. Luise von Oy. — Anna Hendrika, T. v. Lohgerber Bernhard Waterkamp u. Bernhardina Tiebing. — 2. Karl Joseph, S. v. Maler Karl Koch u. Bernhardina Johanna Valk. — Gertrud Johanna, T. v. Ackerer Bernhard Kortenhorn u. Gertrud Rosin. — 3. Wilhelm Gerhard, S. v. Bernhard Möllenbeck u. Helene Johanna Kempkes. — Bernhardina Hermina, T. v. Weber Johann Peschkes u. Helene Blomesath. — 4. Hendrika Sophia, T. v. Weber Joseph Büdding u. Wilhelmina Kamps. — Hermann Bernhard, S. v. Bahnarbeiter Hermann Nienhaus u. Johanna Essing. — 5. Maria Theresia Henriette, T. v. Färbermeister Alexander Dierkes u. Johanna Sommers. — Joseph Hermann Johann, S. v. Spinner Heinrich Kock u. Johanna Maria Kok. — Bernhard Joseph, S. v. Weber Anton te Molder u. Johanna Wilting. — Wilhelm Theodor, S. v. Fabrikarbeiter Bernhard Winters u. Johanna Elisabeth Böggering. — Agnes Johanna, T. v. Tagelöhner Wilhelm Krasenbrink u. Bernhardina Sackers. — Aloisia Hendrika, T. v. Höker Heinrich Heselhaus u. Johanna Maria Schmeinck. — Johann Heinrich, S. v. Maurermeister Dietrich Kempers u. Johanna Terhorst. — Maria Amalia, T. v. Fuhrunternehmer Wilhelm Hommers u. Johanna Borsch. — 6. Bernhard Theodor und Wilhelm Johann, Zwillinge v. Holzarbeiter Theodor Elsebrock u. Johanna Katharina Schepers. — 7. Johann Bernhard Anton, S. v. Weber Karl Ebbers u. Mathilde Weidemann. — Joseph August Bernhard, S. v. Maurer Bernhard Kappe u. Anna Antoinette Volmich. — Leonia Olga Albertine Maria, T. v. Fabrikant Joseph Reygers u. Johanna Rump. — Johann Everhard Maria, S. v. Streckenwärter Johann Terwiel u. Anna Bläker. — Bertha Theodora, T. v. Schuhmacher Anton Raassink u. Mina Johanna Korte. — 8. Rudolf Gerhard Anton, S. v. Schmied Gerhard Oldenkotte u. Gertrud Elisabeth Souillie. — Anton Johann, S. v. Fabrikarbeiter Anton von Mulert u. Dina Specking. — 9. Wilhelmina Franziska, T. v. Weber Heinrich Hebing u. Anna Bahlbrock. — 10. Gerhard Johann Anton, S. v. Weber Johann Lensing u. Johanna Antonia Jansen. — 11. Adelheid Johanna Josepha, T. v. Fabrikarbeiter Bernhard Meteling u. Johanna Franziska Rademaker. — Wilhelmina Johanna, T. v. Maschinist Wilhelm van Groningen u. Maria Thesing. — 12. August Johann, S. v. Schuhmachermeister August Pillen u. Bernhardina Krabben. — Pauline Elisabeth, T. v. Wattemacher Wilhelm Kortenhorn und Gertrud Ernst. — Henriette Anna, T. v. Weber Hermann Foormann u. Margarethe Katharina Abrahams. — Bernhardina, T. v. N. N. — Joseph Johann Anton, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Heßling u. Anna Adelheid Rensing. — Bernhard Theodor Gerhard, S. v. Schlachter Bernhard Theodor Gerhard Kruse u. Hermine Antonia te Bruchte. — Elisabeth Henriette Johanna, T. v. Heizer Joseph Schwers u. Johanna Gesina Blicker. — Geessa, T. v. Schuhmacher Heinrich Ansink u. Geessa Aggellen. — 13. Maria Elisabeth Josepha, T. v. Kommis Franz Röhl u. Maria Antonia Tepasse. — Johann Heinrich, S. v. Färber Gerhard Hidding u. Johanna Gertrud Brands. — Gottfrieda Josepha Maria Helene, T. v. Fabrikant Joseph Albert Beckmann u. Antonia ten Bosch. — 14. Katharina Bernhardina, T. v. Weber Johann Bauhaus u. Antonia Maria Tenbensel. — Wilhelmina Josephine, T. v. Schreiner Heinrich Post u. Euphemia Krahnen. — Antonia Maria, T. v. Weber Bernhard Markfort u. Wilhelmina Adelheid Schleiting. — Heinrich Joseph, S. v. Agent Friedrich Warning u. Christina Karolina Backes. — Paula Agnes Johanna, T. v. Bäckermeister Heinrich Lobner u. Theodora Bruckmann. — Maria Hendrika, T. v. Schneidermeister Wilhelm Rotering und Hendrika Bernhardina Heveling. — 15. Maria Bernhardina Gesina, T. v. Weber Johann Schaffeld u. Maria Zimmermann.

Heiraten.

9. Kommis Heinrich Hüsken u. Hendrina Nehling. — 10. Fuhrknecht Theodor Paß u. Wilhelmina Ronau. — 11. Weber Gerhard Terweide u. Gertrud Stump. — Weber Johann Hünting u. Gertrud Tenbosch. — 12. Fabrikarbeiter Johann Groes u. Katharina Valk. — 13. Eisenbahnarbeiter Heinrich Deutmeyer u. Maria Imping. — Fabrikarbeiter Adolf Barbet u. Anna Niemann.

Sterbefälle.

1. Emma Christine Josephine Formann, 2 T. — Maria Adelheid Theresia Uepping, 18 T. — Wilhelm Sobkowiak, 4½ W. — 3. Anna Maria Icking, 10¾ J. — Ehefrau Maria Elisabeth Potthoff geb. Mumbeck, 43 J. — 4. Witwe Anna Helene Overbeck geb. Meyering, 79 J. — Witwe Franziska Frentrop geb. Kersting, 69¾ J. — 6. Ehefrau Theresia Kolks geb. Wolbring, 41 J. — Wilhelm Johann Elsebrock, 8¾ Std. — Bernhard Theodor Elsebrock, 13¼ Std. — 7. Witwe Christina Wilhelmina Büssing geb. Enk, 49¾ J. — Paul Wilhelm Aloys Grave, 17⅔ Mon. — 8. Wilhelm Heinrich Georg Volmering, 9 J. — 9. Witwe Josephine Vanheiden geb. Drerup, 64¼ J. — 10. Alwine Hendrina Eto, 8 J. — Heinrich Karl Offers, 12 W. — 14. Ehefrau Katharina Margarete Bülte geb. Johanntoberens, 73⅔ J. — Ehefrau Johanna Wilting geb. Kruse, 71½ J. — 15. Friedrich Wilhelm Prigand, 11 Mon.

Die Sparkasse der Stadt Bocholt

nimmt Einlagen jedweder Höhe auch von Auswärtigen entgegen und verzinst dieselben mit **3½ %**.

Bocholt, 11. Januar 1905.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Verkauf.

Die im Mittelpunkte der Stadt **Borken** belegene

Mönnig'sche Besitzung,

zu jedem Geschäft geeignet, im Treffpunkte von fünf frequenten Straßen, mit einer Frontlänge von ca. 30 Meter an der Goldstraße und mit einer Frontlänge von ca. 12 Meter an der Sternstraße, bestehend aus Wohnhäusern, Hinterhaus, Scheunen, Hofraum und Garten, in der Gesamtgröße von ca. 55 □ Ruten, werde ich am

Montag, 6. Februar, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle, zunächst in Parzellen und demnächst im ganzen, im Auftrage des Vormundes versteigern.

Brinkman,
Justizrat.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 579 000.—.

An- u. Verkauf / Aufbewahrung } von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.

zu **coulanten** Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Sales)
unter eigenem Verschluss der Mieter.

CAKES

in grosser Auswahl
frisch angekommen.

Frau Ferd. Messing,

Osterstr. 18, Osterstr. 18,
gegenüber der Post.

Für besseres Schuhwerk



ist das anerkannt beste Putzmittel

Globin,

denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!
Erhält das Leder weich und dauerhaft.
Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.
In Dosen mit Gebrauchs-Anweisung a 20 Pfg. bei folgenden Firmen:
Franz Schöll, Karl Wink.

5000 Mark

gegen Sparkassen-Sicherheit per sofort oder zum 15. Februar **gesucht.**

Gefl. Offerten unter **J. B. 200** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

8000-10 000 Mk.

auf erste Hypothek und dreifache Sicherheit **zu leihen gesucht.**

Offerten unter **264** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Wir suchen einige tüchtige

Leinengarn-spulerinnen.

Gebr. Wegmann & Co.,
Rhede.

Einige Herren finden gute

Kost und Logis

gegen billigste Berechnung.
Nordstrasse 10.

Suche zum 1. März ein

Mädchen

zu einem Kinde und für leichte Hausarbeit.

Frau Albert Urbach.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. Mai bezw. Juni, Juli ein **properes, erfahrenes**

Zweitmädchen,

welches auch bügeln kann, gesucht von
Frau E. Budenberg,
Bahnhofstraße 15.

Properes, braves

Mädchen,

welches kochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, zu Anfang April gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Prima Kleinfleisch

à Pfd. 28 Pfg. versendet unter Garantie für gesunde, saubere, gut sortierte Ware in Kübeln von 30 Pfd. gegen Nachnahme
J. Feuerstein, Neumünster i. Holst.

Krieger-Verein.



Fest-Ordnung

zur Feier des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Samstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr: Antreten am Vereinslokal; **Fackelzug** durch die Navardistraß zum Markt; um 8½ Uhr: **Großer Zapfenstreich;** darnach Zug durch die König-, Osterstraße, Ostmauer, Niederdruch-, Nord- und Nobelstraße zum Vereinslokale; daselbst: **kameradschaftliche Unterhaltung mit Musik, Gesang und Theater-Aufführung.**

Sonntag, den 29. Januar, 6 Uhr: Kanonendonner. 11½ Uhr: Antreten im Vereinslokale. Zug durch die Navardistraße, Kirchstraße zum Markt; daselbst

Parade.

Hierauf: Zug durch die Osterstraße, Ostmauer, Langenberg-, Nobelstraße zum Vereinslokale, wo alsdann bis 1½ Uhr **Konzert** stattfindet. Von 4 bis 7 Uhr:

Konzert, Musik-, Gesang- und Theater-Aufführungen.

Von 8 bis 2 Uhr:

BALL.

Die Musik wird von der ganzen Vereins-Kapelle ausgeführt.

Besondere Bestimmungen.

Jedes Mitglied kann eine Dame frei einführen, muß aber hierfür auch eine Karte lösen.
Zu den Festlichkeiten am Sonntag nachmittag haben auch Söhne, welche nicht aufnahmefähig sind, und Töchter von Mitgliedern freien Zutritt. Für den Ball bezahlen Söhne 1,00 Mk., Töchter 50 Pfg. Entree; auch können nichtaufnahmefähige Personen, durch Mitglieder eingeführt, gegen Entree wie oben Zutritt erhalten.
Die zu lösenden Karten müssen stets sichtbar getragen werden.
Es wird eine strenge Kontrolle bei den Festlichkeiten ausgeübt und jeder Unbefugte, welcher die Festräume betritt, den anwesenden Polizeibeamten zur Bestrafung übergeben.

Der Vorstand.

Bataillons-Befehl.

Samstag 8 Uhr: Antreten ohne Waffen, Sonntag zur Parade 11¼ Uhr mit Waffen.
Offiziere: Samstag und Sonntag komplett.

Das Kommando.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache den geehrten Bewohnern von **Bocholt** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich im elterlichen Hause

Osterstrasse 51

einen

Frisier-, Rasier- und Haarschneide-Salon

errichtete. Durch gründliche Ausbildung in größeren Städten, sowie aufmerksame Bedienung hoffe ich, das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Großes Lager in
Parfümerien und Toilette-Artikeln.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Gahtmann.

Strebsamer, tüchtiger

COMMIS,

mit schöner Handschrift und allen Lagerarbeiten gründlich vertraut, für hiesige

mechanische Baumwollweberei

gesucht.
Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse unter **E. R. 25** an die Exped. dieses Blattes.

Ein erfahrener

Schuhmachergeselle

gesucht.
B. Bennink,
Schuhmacher, Nobelstr. 279.

Ein schulfreier

Junge

zum Brötchen-Austragen gesucht.
Konditorei Kempers.

Mehrere Hundert

Tannen-Buschen

abzugeben.
Jos. Honsel, Stenern.

Jerichoerstraße 7261 ist eine

Wohnung,

sowie **Lagerräume, große Keller,** event. auch große, luftige **Werkstelle** auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres **Wilh. Ehringhausen,** Aaltenerstraße 6981.

Eine elegante

herrschaftliche Ober- und Unterwohnung,

beide mit separatem Eingang, per sofort oder später **zu vermieten.**
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Vakanzenpost", Eßlingen a. N.**



Ein gutes Pferd (tragende Stute)

ist zu kaufen bei
Hegmann, Schüttenstein.

Ein schwarzbuntes

Mutterkalb

ist zu kaufen bei
Bernhard Schröer, Allerhöchsten.

Ziehung 15., 16., 17., 18. Februar in Berlin.

Wohlfahrts-Lose à 3.30

(Porto u. Liste 30 Pf.) zu Zwecken d. **Deutschen Schutzgebiete**
12977 Geldgewinne ohne Abzug Mk

490000

1	à	75,000
1	à	50,000
1	à	25,000
1	à	15,000
3	à	5000 = 15000
10	à	2000 = 20000
20	à	1000 = 20000
40	à	500 = 20000
100	à	200 = 20000
200	à	100 = 20000
600	à	50 = 30000
3000	à	30 = 90000
9000	à	10 = 90000

Loose empfiehlt der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 Telegr.-Adr.: Glücksmüller
Lose in BOCHOLT bei:
Hermann Wielers, Neustrasse 9,
Johann Bothe, Zigarrenhandlung.

Central-Hotel.

Täglich große Konzerte
der
Thüring. Gesellschaft „MIKADO".

Christliches Gewerkschaftskartell Bocholt.

Mittwoch abend 8½ Uhr,
bei **Imping,** Nobelstraße:

Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung.

Unbedingt alle erscheinen.
Sammellisten mitbringen.

Das Kartell.



Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.

Am Donnerstag, 26. Januar, abends punkt 9 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung wichtig.
Anschließend:

Kaisers Geburtstags-Feier.

Der Vorstand.

Danksagung.

Unserm neuen Nachbar, dem Wirt Herrn **Wilh. Großwiele,** sagen wir für die freundliche Aufnahme und Bewirtung unsern

besten Dank.

Die Junggesellen der Nachbarschaft.

Mit **Seifenpulver**

Schneekönig



erzielt man blendend weisse Wäsche.

Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Gentner,** Göppingen.

Alle Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden gut, schnell und billigst ausgeführt bei
Jos. Büdding, Uhrmacher,
Waisenhausstraße.

Empfehle: Trockenes Obst,

wie Pflaumen pr. Pfd. 30, 40 u. 50 Pfg., trock. Aepfel **pr. Pfd. 40 Pfg.,** und Aprikosen zu 75 Pfg.

Ferner sind **Konserven** in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen zu haben.

Ed. Rademaker.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

(Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz**) von **Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.** zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.



Schutzmarke.

Eine junge englische

Dogge

(Hündin) **zu verkaufen.**
H. Wolbring,
Mussum.

Nr. 25.

Ueber die F

sprach kürzlich Pate… zahlreichen Publik… tektenhauses in B… mentlich aus den … Anzahl Herren un… Darstellungen des … der ja auf dem … Frankfurt so gr… Leiden und Tun … wegung waren die … der Redner die … Frau ist in dem … meisten bedrängt … einander folgende… kungen jenes Ereig… Antlitz der Erde … findung der Masch… auf jenen Gebiete… ausschließliche od… in der Privatwi… Frauen, infolge … tionsweise arbeits… in die soziale Str… Tiefe sozialen E… alten Zeit: „Die… schichtlich begründ… am meisten entf… bittliche Gewalt … Antwort, die wi… das Haus, die … der Fabrik und F… menschenwürdiger… Wären doch weni… geblieben; aber … ums Dasein den … Ehe bedeutet nich… sondern oft genug … Erwerbstätigkeit. … heirateter deutsche… von 16 bis 30 … verurteilter Witw… langen Arbeit, … Entfaltung der we… keiten, verlangen … auf denen sie a… schenwürdiger E… Menschenleben" … wo materieller … nach einem Leben… ist umso nötiger … unterhalt, nach … manche große u… tätigung und D…

Ver…

Roman …

8)

Als die Tür… drückte Roden d… schritt rasch, oh… schauen, durch d… seinem Hotel zur…

Zur bestimmt… Weltheim im Ho… wie er versproch… hatte noch später… nachgegrübelt, … friedigenden Ref… keit, welche er ni… unruhigte ihn m… mochte, — da ei… raschenden und i… Fremden oblag, … volles Rätsel er…

Der Vater d… vielen, vielen J… ein- und ausgeg… Vermögensverhä… wesen, zu einer … kanerin entschlie…

Herr von Be… von vielleicht … konnte er sich … deutlich erinner… zeugt sein, daß … Weise ähnelte.

„So mag er … irgend eines aus… sein Grübeln fo… sein fahles Gesi… sagen hörte, daß … ein Ausbund vo…